

# Schwarzwälder Tageszeitung

Gegründet  
1877

„Aus den Tannen“ Fernsprecher  
Nr. 11

Amtsblatt für den Bezirk Nagold und für Allensteig-Stadt. Allgemeiner Anzeiger für die Bezirke Nagold, Calw und Freudenstadt

Abonnement: Bei der Post nach den Angaben bezogen frei ins Haus monatlich 1,40 Mark. Anzeigenpreis: 7½ Hektare pro Zeile nach dem Raum 12 Hektare, die Platzgebühr 35 Hektare. Einzelhefte: 30 Hektare. Druck- und Verlagsanstalt: Schwarzwälder Tageszeitung, Nagold. Druck- und Verlagsanstalt: Schwarzwälder Tageszeitung, Nagold.

Nr. 159.

Allensteig, Montag den 6. November.

Jahrgang 1922

## Die neue Türkei

Wie in Italien die Faschisten, so sind in der Türkei nun die Kemalisten zur politischen Aktion übergegangen, haben das alte Osmanreich gestürzt, den Sultan Muhammed VI. abgesetzt und das neue Türkei von Angora aus als „Türkischen Staat“ begründet. Die „Hohe Porte“ in Konstantinopel hat damit aufgehört. Der Dualismus von Konstantinopel und Angora ist beseitigt. Wohl erklärte sich der Sultan zum Thronverzicht bereit, in Angora wollte man aber selbst bestimmen. Seine Erbschaft übernimmt nun das türkische Volk und rückt damit in die Reihe der politischen Völker. Die Siege der Nationaltürken in Kleinasien bewiesen schon, daß auch „ganz hinten in der Türkei“ eine neue Zeit anbricht. Kemal Pascha und die Jungtürken sind die Träger dieser neuen Ideen. Wie weit bei diesen ganzen Vorgängen die hohe Politik mitgespielt hat, ist noch unklar. Jedenfalls nicht man politisch die Weltlage aus. Man ist verärgert über Frankreich, das durch Franklin Bonillon beim Waffenstillstandsvertrag Jugoslawien abgepreßt hat und sieht nun, wie zwischen London und Paris eine Verständigung über die Orientfragen sich anbahnt, die zu Befürchtungen Anlaß gibt. Man will demgegenüber die türkischen Rechte wahren. Deshalb hat die Angora-Regierung alle Verträge der Konstantinopeler Regierung für null und nichtig erklärt.

Der Sultan ist aber nicht nur der weltliche Herrscher, sondern auch das geistliche Oberhaupt, der Kalif der ganzen mohammedanischen Welt. Diese religiöse Stellung will man erhalten und auch bei dem Sultan Osman lassen. Ein Vize, vermutlich Abdul Mehmed, der bisherige Thronfolger, ist als Kalif in Aussicht genommen. Er wird das geistliche Oberhaupt der Mohammedaner in aller Welt bleiben. Die Politik leitet das Parlament und dessen Bevollmächtigte. Man wird nicht fehl gehen, wenn man dabei Kemal Pascha an erster Stelle nennt.

Ja, eine neue Zeit und neue Formen brechen sich in der Welt Bahn. Beim alten Türkei hätte man sich den Umkehrung zum Volkstaat noch vor kurzer Zeit nicht denken können. Hier wie in Italien ist das Erwachen des Nationalgefühls und der Kampf um die nationalen Verhältnisse des Volkes und des Staates die Ursache der politischen Revolution.

**Konstantinopel, 5. Nov.** Das Osmanische Reich ist, wie berichtet, am 1. November unter türkischer Herrschaft von der Großen Nationalversammlung von Angora geschaffen worden. Die Regierung der Großen Nationalversammlung ist zum Erben des Reiches ernannt worden. Die Nationalversammlung wird einen Kalifen zu wählen haben. Der Pariser Vertreter der Regierung von Angora hat der französischen Regierung mitgeteilt, daß die Regierung von Angora alle Verträge, kontraktlichen Abmachungen usw., die seit dem 18. März 1920 durch die Verwaltung von Konstantinopel abgeschlossen wurden, als null und nichtig betrachte. Das gleiche gilt für die Verprechungen, die von dieser Verwaltung und Finanzunternehmen gemacht worden ist.

**Konstantinopel, 5. Nov.** Neuter meldet: Die Nationalversammlung von Angora erließ am 1. November einstimmig folgendes Gesetz: „Seit dem 16. März 1920 und für alle Zeiten ruht die Regierung der Nation in den Händen der Nationalversammlung. Keine andere Regierungsform wird anerkannt. Das Volk wird keine andere Herrschaft von der Art der Konstantinopeler anerkennen. Das Kalifat bleibt beim osmanischen Haus, aber die Nationalversammlung wird den Prinzen bestimmen, dessen Charakter und moralische Vorgänge dieser Stellung würdig sind.“

## Neues vom Tage.

Der Gang der Reparationsverhandlungen.

**Berlin, 5. Nov.** Die Reparationskommission widmete den Samstag und Sonntag dem Studium der deutschen Denkschrift. Neue Anträge von Seiten der Mitglieder der Kommission, interne Beratungen und Besprechungen haben die beiden Tage angefüllt. Andererseits hatten die Delegierten sehr wichtige Rückfragen bezüglich der Goldanleihe bei ihren Regierungen zu halten.

Verhandlungspause in Berlin.

**Berlin, 5. Nov.** An zuständiger Stelle begründet man die Zurückhaltung über die Denkschrift der Reichsregierung, die die Legation in bedauerlicher Weise fördern hilft, mit dem Hinweis darauf, daß Finanzminister Dr. Hermes mit der Reparationskommission diese Geheimhaltung ausdrücklich vereinbart habe. Aus dem Umstand, daß die ausländische, insbesondere die französische Presse sich so viel besser informiert zeigt, läßt sich schließen, daß von der Gegenseite diese Vereinbarung entschieden nicht so peinlich genau innegehalten wird als auf Seiten unserer Offizien. In den direkten Verhandlungen ist nunmehr eine Pause eingetreten, da die Reparationskommission sich zunächst mit den deutschen Anträgen und Vorschlägen im internen Kreis zu befassen gedenkt. Die von der deutschen Regierung nach Berlin geladenen ausländischen Finanzsachverständigen werden ihr gemeinsames Gutachten über die ihnen vom Kanzler vorgelegten drei Fragen am Montag erstatten und Montag abend Berlin bereits verlassen.

**Das Gutachten der ausländischen Sachverständigen.**  
**Berlin, 5. Nov.** Im Mittelpunkt der Verhandlungen der von der deutschen Regierung nach Berlin eingeladenen Sachverständigen des Auslandes steht noch immer der Plan des amerikanischen Experten Professor Pendo. Die Verzögerung ist darauf zurückzuführen, daß die Besprechungen mit der Reparationskommission neue Seiten des ganzen deutschen Währungsproblems aufgedeckt haben, woraus sich eine neue Notwendigkeit für die Fortleitung ihrer Arbeiten ergab.

**Das Urteil im Prozeß Hermes gegen die „Freiheit“.**  
**Berlin, 5. Nov.** Im Prozeß Hermes gegen die „Freiheit“ wurde Samstag vormittag das Urteil gefällt. Es lautet auf 10.000 M. Geldstrafe und Tragung der Kosten des Verfahrens für denselben.

**Dr. v. Knilling bayerischer Ministerpräsident.**  
**München, 5. Nov.** Die Vorsitzenden der Koalitionsfraktionen im Landtag traten zusammen, wo ihnen der Vorsitzende der Bayerischen Volkspartei mitteilte, daß sich seine Fraktion auf Dr. Eugen von Knilling als Ministerpräsidenten geeinigt habe, der auch bereit sei, die Wahl anzunehmen.

**Die Hochzeit des früheren Kaisers.**  
**Berlin, 6. Nov.** Die Hochzeit des früheren Kaisers fand am Sonntag statt. Die ausländische Presse und ganz besonders die überseeischen Blätter bringen spaltenlange Vorberichte. Die Hotels in Doorn sind vollbesetzt, da die zahlreichen Gäste im Haus Doorn nicht alle untergebracht werden können. Die holländischen Behörden hatten für die Tage des Hochzeitsfestes Rasregeln zu einem größeren Sicherheitsdienst getroffen. Die Hofnung der Kaiserin, seine Kinder vollzählig bei seiner Hochzeit zu sehen, haben sich nicht erfüllt. Die Prinzen in Berlin sollen beschlossen haben, den Prinzen Eitel Friedrich zur Hochzeit nach Doorn zu entsenden. Außerdem haben der frühere Kronprinz, Prinz Heinrich und die Schwester des Kaisers Viktoria, Prinzessin von Hessen, teilgenommen. — Zu dem aufsehenerregenden Brautgeschenk des Kaisers schreibt die „B.Z.“, es handle sich um einen Brillantenschmuck der verstorbenen Kaiserin, den sich Wilhelm II. mit anderen Schmuckstücken, die die Kaiserin getragen hat, aus dem seinen Kindern überlassenen Erbe zurückbehalten hat. Diesen Schmuck, die sogenannten „Schleischen Diamanten“, die der verstorbenen Kaiserin von der Provinz Schleisien und den schlesischen Ständen geschenkt wurden, habe der Kaiser jetzt umarbeiten lassen und ihn als Hochzeitsgeschenk für seine Braut bestimmt.

**Neue Pläne Bradburys und Delacroix.**  
**Paris, 5. Nov.** Der Berliner Berichterstatter des „Echo de Paris“ meldet, daß der englische Delegierte Bradbury einen neuen Stabilisierungsplan für den Markkurs ausgearbeitet habe. Der belgische Delegierte Delacroix bemühe sich sehr, seinen Plan zur Geltung zu bringen. Es gilt, noch einige Meinungsverschiedenheiten zu beseitigen, man hofft aber bestimmt, zu einem vollen Einvernehmen zu gelangen. Einer der verbündeten Delegierten erklärte, man sei allgemein optimistisch und er glaube bestimmt, daß es gelingen werde, eine erfolgreiche Stabilisierungsaktion in Gang zu bringen.

**Mussolini an das italienische Volk.**  
**Rom, 5. Nov.** Die Regierung Mussolinis erläßt anläßlich des 4. Jahrestages des Sieges von Vittoria Veneto, der in ganz Italien feierlich begangen wurde, folgende Botschaft an das Volk: „An Crimereano und

für Vater des großen Sieges unserer Waffen möge sich die Nation wiederfinden und die Notwendigkeiten der harten Gegenwart erkennen. Die Regierung trachtet zu regieren und sie wird regieren. Alle ihre Energie wird darauf gerichtet sein, den Frieden zu sichern und das Ansehen der Nation im Ausland zu heben. Nur durch Arbeit, Disziplin und Einigkeit wird das Vaterland die Kräfte überwinden und einer Periode des Gediehens und der nationalen Größe entgegengehen.“

**Von der Genfer internationalen Arbeiter-Konferenz.**  
**Paris, 5. Nov.** Aus Genf wird gemeldet, daß in der Sitzung der Genfer internationalen Arbeiter-Konferenz die deutschen Delegierten die Sitzung verlassen haben, nach dem ihr Vorschlag, die deutsche Sprache als Verhandlungssprache zuzulassen, entschieden abgelehnt worden ist.

**Sforza bleibt auf seinem Posten.**  
**Paris, 5. Nov.** Der italienische Botschafter Graf Sforza hat Paris verlassen, um den von Mussolini gewünschten Besuch bei der neuen Regierung in Rom abzusagen. Auf dem Bahnhof erklärte er französischen Journalisten, daß er nach Paris zurückkehren werde, um seinen Botschafterposten wieder zu übernehmen. Sein Abschiedsgesuch sei nur ein Mißverständnis.

**Reichskanzler Dr. Brüning gegen die Katastrophenstimmung.**

**Berlin, 5. Nov.** In einer Unterredung mit dem Berliner Korrespondenten der „Neuen Freien Presse“ erklärte Reichskanzler Dr. Brüning, daß die jetzt herrschende Panikstimmung durch die wirtschaftliche Lage Deutschlands in keiner Weise gerechtfertigt sei. Deutschland sei keineswegs bankrott, sondern es sei nur zu Reparationen unfähig geworden. Deutschland habe auch jetzt noch den christlichen Willen, sich zu verständigen, aber alles hänge davon ab, ob es möglich sein werde, das Herabsinken der deutschen Währung zu bremsen.

## Aus Stadt und Land.

Allensteig, 6. November 1922.

**Der neue Indexpreis.** In einer amtlichen Notiz wird mitgeteilt, daß der Kleinhandelszuschlag zum Indexpreis wie bisher unter Mitwirkung der Preisprüfungsstellen örtlich festgesetzt wird. Bei einem Preis von 60 M. ab Fabrik wird mit einem Kleinverkaufspreis von 85–90 M. gerechnet werden müssen.

**Vorführung von Gespannspfägen.** Die nächsten Gespannspflugvorführungen durch die Württ. Landwirtschaftskammer finden statt: auf dem Schloßgut Hohenmähringen, Oß. Hord, am 17. Nov., auf Domäne Neuhaus, Oß. Mergentheim, am 28. November.

**Wander-Baumwörterkurse.** Die Württ. Landwirtschaftskammer wird künftig Wanderbaumwörterkurse von höchstschöner Dauer abhalten, um solchen Baumwärttern, denen der Besuch eines ständigen zwölfwöchentlichen Ostbaulehrkurses wegen der weiten Entfernung des nächsten Kursortes nicht möglich ist, Gelegenheit zur Ausbildung zu geben. Für das nächste Jahr sind solche Kurse in Mergentheim und Rottweil vorgesehen.

\* Besetzt wurde der Oberlandmesser Dreher in Klosterreichenbach nach Calw.

**Eptelberg, 5. Nov. (Brandfall.)** Am Samstag Mittag 2 Uhr brach im Gebäude des Georg Ronnemann aus bis jetzt noch unbekannter Ursache Feuer aus, welches durch den herrschenden Wind so rasch um sich griff, daß es bis auf den Grund niederbrannte. Auch die danebenstehenden Gebäude des Christian Kienzle und des Georg Hamann standen in großer Gefahr, konnten aber gerettet werden. Die von dem Brandfall Betroffenen konnten fast nichts mehr retten als das Vieh und etwas Kleider. Zu Hilfe kamen die benachbarten Feuerwehren Egenhausen u. Eßlingen. W.

\* Nagold, 4. Nov. (Sänglingspflege.) Anfangs Dezember wird hier von der Bezirksfürsorge ein Kurs in Sänglingspflege und Ernährung abgehalten werden. Praktische Übungen (Baden, Anziehen usw.) ergänzen den Unterricht, der in den Abendstunden stattfinden soll.

**Dom Murgtal, 4. Nov. (Einführung des Autoverskehrs.)** Mit dem heutigen Tag wurde die von Autobesitzer Sieglar-Freudenstadt unterhaltene Autoverbindung von Klosterreichenbach nach Kaunmühl eingeweiht.

II Schramberg, 4. Nov. (Wortwechsel u. Selbstmord.) Freitag früh schon nach kurzem Wortwechsel der verheirateten Sipser und frühere Besitzer der Linde, Laver Schmid seinem



Nachfolger, den lebigen Konditor in den Rücken und stieß sich dann selbst. Die Verletzung des Stechels ist nicht lebensgefährlich. Schmid und Stechels lebten in Unfrieden, da letzterer den Schmid beim Verkauf der „Binde“ überorientierte.

**Freundenstadt, 4. Nov.** (Breiterabgabe zu Särgen.) Wie schon früher beschlossen, soll die Abgabe von Brettern zum Sarg an jedermann durch die Gemeinde erfolgen und zwar so, daß sie an Mittellose unentgeltlich erfolgt, bei den anderen wird der Preis je nach Vermögenslage von Fall zu Fall durch eine Kommission festgesetzt.

**Stuttgart, 5. Nov.** (Ein Milliardenkredit für die Landwirtschaft.) Der von den Abg. Dingler und Genossen im Landtag eingebrachte Antrag auf Gewährung eines Kredits für die landw. Bezugs- und Absatzorganisationen, für Gemeinden und städt. Konsumorganisationen bildete den Gegenstand einer Besprechung, die dieser Tage im Württ. Ernährungsministerium stattfand. Aus den Verhandlungen zur Verwirklichung dieser Kreditation, die noch nicht abgeschlossen sind, ist zu entnehmen, daß der Kredit von der Reichsbank gewährt werden soll, die sich bereit erklärt hat, Wechsel mit 3-4 monatlicher Laufzeit zu diskontieren. Der Kredit soll 1 Milliarde Mark betragen und ausschließlich dazu bestimmt sein, der heimischen Landwirtschaft die Beschaffung von Kaufdüngern und Saatgut zu ermöglichen. Gemeinden und städt. Konsumorganisationen sollen den Einkauf von ausländischen Lebensmitteln, vor allem von Kartoffeln, mit einem weiter zu gewährenden Kredit bewerkstelligen. Der für die Landwirtschaft beanspruchte Kredit soll vom Verband landw. Genossenschaften und von der Zentraleinkaufsgenossenschaft des Schwäb. Bauernvereins in Ulm aufzunehmen sein.

Zu der Nachricht über die Besprechungen betr. Gewährung eines Kredits an die landw. Organisationen wird von amtlicher Seite erklärt, der Betrag, der in Frage komme, stehe in keiner Weise fest. Um eine Milliarde könne es sich keinesfalls handeln.

**Stuttgart, 5. Nov.** (Studentenküche.) Die von der Studentenhilfe E. B. ins Leben gerufene Studentenküche, die sich im städt. Polizeischulgebäude in der Seidenstraße befindet, ist mit einer einfachen Feier eröffnet worden, an der u. a. auch Staatspräsident Dr. Hieber teilnahm. Die Studentenküche wurde, so weit Stiftungen nicht ausreichten, von privater Seite finanziert. Zwei Speisensäle, die für etwa 250 Studierende Raum bieten, sind entsprechend eingerichtet worden unter teilweiser Verwendung der Einrichtung der ehemaligen Volksschule. Man rechnet mit einer Abgabe von etwa 1000 Portionen für jede Mahlzeit.

Von der Reichswehr. Mit dem 1. November ist Oberst Böllwarth, bisher Kommandeur des 15. Infanterie-Regiments in Gießen, zum Chef des Stabes des Gruppenkommandos 2 in Kassel ernannt worden. Oberst Böllwarth, der bis zu seiner Ernennung zum Kommandeur des 15. Infanterie-Regts., Chef des Stabes der 5. Division war, ist von Haus aus württembergischer Offizier.

**Pferdezucht in Württemberg.** Der Pferdezuchtbeirat der Zentralstelle für die Landwirtschaft, der mit der Entscheidung der Landwirtschaftskammer neugebildet worden ist, hat unter dem Vorsitz der Ernährungsministers Keil seine erste Sitzung gehalten. Den Vorschlägen des Landgestüts sprach der Minister seine Anerkennung aus und betonte, man müsse sich bemühen, das Landgestüt auch durch die wachsenden finanziellen Schwierigkeiten der Gegenwart hindurchzuführen. Die mehrstündigen Beratungen bezogen sich dann auf den Stand des Landgestüts und die württ. Pferdezucht im allgemeinen, auf die Pflege bestimmter Zuchtstämme, wobei die Pilsener Richtung anerkannt wurde, auf die Züchtung

der staatlichen Verkaufsstellen im nächsten Jahre, die Höhe der Beschäl- und Fohlengelder und auf die Bekämpfung der Winkelschälung.

**Neue Lohnvereinbarungen.** Zwischen Arbeitgeberverband für das Schneidergewerbe und dem deutschen Bekleidungsarbeiterverband sind neue Lohnvereinbarungen in der Herrenmaß- und Damenschneiderei für ab selbständige und Tagelöhner je nach Klasse einen Stundenlohn von 113,30 bis 116 M., selbständige Damenschneider 122 M.

**Vom Giroverband.** Auf einer Tagung der württ. Sparkassen wurde beschlossen, den Zinssatz der Spareinlagen auf 5 Prozent und der Giroeinlagen auf 3 Prozent zu erhöhen. Die Festsetzung des Anleihezinsfußes wurde den einzelnen Sparkassen überlassen. Die württ. Girozentrale hat vorbildlich gearbeitet.

**Hilfsdienst der Schuljugend.** Um gebrechlichen Leuten des verarmten Mittelstands die Zuweisungen aus der Kinderheimunterstützung an verbilligtem Brennmaterial und Lebensmitteln besser zugänglich zu machen, ist die reisere männliche Schuljugend zum Hilfsdienst aufgebunden.

**Tödlicher Ausgang.** Der 29jährige ledige Kaufmann, der in der Nacht zum Montag von einem Reichswehrsoldaten mit dem Seitengewehr geschossen wurde, ist am Freitag an den Folgen der Verletzung erlegen.

**Gaunertat, 5. Nov.** (Tödlicher Unglücksfall.) An dem Bahnhofsüberflur in der Karlsruher Straße beim Verschleppen eines Flaschenzugständers eine Verbindungsschraube, wodurch der Flaschenzug herunterfiel und einen Arbeiter in das Genick traf, worauf der Tod alsbald eintrat.

**Waihingen a. E., 5. Nov.** (Mischüberfall.) Vorgestern herrschte hier Ueberfluß an Milch, so daß im Laufe des Tages durch die Ortschelle bekannt gegeben werden mußte, daß Vollmilch in unbeschränkter Menge abgegeben werden könne. Trotzdem blieben noch etwa 140 Liter unverkauft. Der starke Rückgang im Verbrauch ist, wie der „Enzboten“ schreibt, eine Folge der aufwendentlichen Preissteigerung der Milch.

**Adelmannsfelden, 5. Nov.** (Die Mörder.) Der am 24. Oktober in Papiermühle verübte Raubmord an der 53 Jahre alten Bauerschefrau Johanna Bäuerle ist jetzt aufgeklärt. Als weitere Täter wurden der 27 Jahre alte Bader Christian Aier von Bebra in Hohenzollern und der 20 Jahre alte Hilfsarbeiter Ernst Schrotz von Dutenhausen, O. A. Neuenbürg, ermittelt und in Schwaben festgenommen. Der schon unmittelbar nach der Tat als dritter Täter festgestellte 19 Jahre alte Dienstknecht Ruppert Schwenzle wurde bei Börtach festgenommen. Er hatte versucht, nach der Schweiz zu entkommen. Alle drei Täter sind gefänglich.

**Göppingen, 5. Nov.** (Spende.) Der Deutschamerikaner Karl Hofm hat 100 Dollar für Notleidende der Stadt gespendet.

**Oberndorf a. N., 5. Nov.** (Stiftung.) Zum Gedächtnis an seinen Vater Wilhelm Mauser errichtete Fabrikant Dr. Ing. Alfons Mauser in Köln hier eine „Wilhelm Mauser-Stiftung“ mit einem Kapital von 600 000 Mark für ausschließlich gemeinnützige Zwecke. Die Hälfte des Stiftungskapitals soll sofort zur Linderung unmittelbarer Not Verwendung finden.

#### Zringliche Fragen im Finanzausschuß.

**Stuttgart, 4. Nov.** Der Finanzausschuß des Landtags befaßte sich kürzlich mit Kap. 28 des Etats (allg. Wohlfahrtspflege). Ein Antrag Pland (Dem.) wünscht die Hilfe des Staates für Einrichtung von Kleinentwerkeimen. Die Zuschüsse zu den Notstandsmaßnahmen zur Unterhaltung notleidender Kleinkapital-

rentner wurden genehmigt. Zu dem Gegenstand selbst lagen eine Anzahl von Anträgen aller Parteien vor, die in einem besonderen Unterausschuß vorbereitet und zu einem gemeinsamen Antrag aller Parteien verarbeitet werden sollen. Die Kleinentrentner werden nach Mitteilungen der Regierung nächst dem weitere Zuschüsse bekommen. Von der Industrie, der Landwirtschaft und den übrigen Mittelstandskreisen sind Mittel in Bar und Naturalieferungen im Wert von beinahe 15 Millionen geleistet worden, so daß über 16 000 Mittelrentner mit Beträgen bedacht werden konnten. Bei Kap. 29 teilte der Minister des Innern mit, daß bis Ende dieses Jahres alle Jugendämter in Betrieb sein werden, mit Ausnahme des Bezirks Weisheim der Schwierigkeiten macht, weil er nicht wisse, ob der Bezirk aufgelöst werde. Bei Kap. 29, öffentliche Jugendfürsorge, wurde von Rednern aller Parteien eine weitgehende Unterstützung der Anstalten und Einrichtungen der freiwilligen Liebestätigkeit empfohlen und auf die Notwendigkeit einer besseren Zusammenfassung der Fürsorgeleistungen in den Bezirken hingewiesen. Einstimmige Annahme fand ein Antrag Dr. Schermann, Andre, Dr. Kürst, der Landtag wolle beschließen, die Staatsregierung zu ersuchen, in Erwägung zu ziehen, ob nicht dem ganzen Fürsorgewesen in den Bezirken ein zentralisiertes Zusammenarbeiten der verschiedenen Fürsorgeeinrichtungen durch eine größere Zusammenfassung bei einer Geschäftsstelle gegeben werden könnte. Eingehend besprochen wurden verschiedene Fragen der Jugendberziehung, insbesondere die Frage der Einführung des Sparzwanges für die Jugendlichen, der Berufsvormundschaft der Gemeindebehörden und die Tätigkeit der Bezirksfürsorgeämter. Weiterhin wurde auch eingehend erörtert die Lage der Rettungsanstalten, die Ueberbringung erholungsbedürftiger Kinder auf dem Heuberg und in der Schweiz, die Lage der Ferienkolonien und der Arbeiterjugendhilfe. Der Etatjah zur Unterstützung gemeinnütziger Anstalten und Institute wurde von 14 000 auf 850 000 M. erhöht. Ohne Widerpruch Zustimmung fand ein Antrag: der Landtag wolle beschließen, das Staatsministerium zu ersuchen, der Regelung des Kinowesens erneute Sorgfalt zu widmen, vor allem eine Abänderung des Reichslichtspielgesetzes, die Einrichtung von Landesprüfstellen für Jugendfilme, die Heraushebung des Schutzes und die Verschärfung der Strafmittel anzustreben.

#### Zur Brennholzbewirtschaftung.

Weiter befaßte sich der Finanzausschuß mit der Frage der Brennholzbewirtschaftung im Jahre 1923. Von der Regierung wurde der Standpunkt vertreten, daß eine Bewirtschaftung des Brennholzes durch die Landesbrennstoffstelle notwendig erscheine. Ein Vertreter der Forstdirektion vertrat dagegen die Auffassung, daß die Forstverwaltung auch ohne direkte Zwangsverwaltung eine Holzauflösung von 877 000 Mg garantieren könne. Von den Vertretern der Parteien wurde teils die Zwangsverwaltung des Holzes abgelehnt, teils die restlose Erfassung des anfallenden Brennholzes gefordert, teils auch einer öffentlichen Bewirtschaftung im Sinne der Sicherstellung des Holzbedarfes das Wort geredet. Der Abg. Göhring (Soz.) stellte den Antrag auf öffentliche Bewirtschaftung. Ein Antrag der Abgg. Andre, Scheef, Fides und Wiber sucht die Regierung, unverzüglich die Sicherstellung des notwendigen Brennholzes für das kommende Jahr in die Wege zu leiten und hierbei für eine angemessene Heranholung der staatlichen, gemeindlichen und privaten Waldungen, sowie für eine möglichst gerechte Verteilung unter besonderer Berücksichtigung brennstoffarmer Gemeinden und Gegenden Sorge tragen zu wollen. Nach längerer Erörterung gab Finanzminister Dr. Schall dem Wünsche Ausdruck, es möchte der Regierung Gelegenheit gegeben werden, zunächst noch einmal eine Behandlung aller einschlägigen Fragen unter den Ministerien zu ermöglichen.

## Rheinlandsdöchter.

Roman von Clara Viebig.

(67)

(Nachdruck verboten.)

Und jetzt war sie die schönste Frau in Berlin und gab die glänzendsten Assemblées. Alles, was zur sogenannten Gesellschaft gehört: Garde, allerhöchste Finanz, Herrenhausmitglieder, anwesender Landadel, sogar eine längere Hofzeit, machten sich ein Vergnügen daraus, in der Straße 3 zu erscheinen. Mit blühenden, malenden, singenden Künstlern, Schriftstellern und dergleichen waren die Wände tapeziert.

Heute stand Frau Anselma Arnheim in der Tür des großen Saales, der die ganze Vorderfront der ersten Etage einnimmt, und empfing ihre Gäste. Auf dem wundervollen Rader funkelten die Steine, ihr edles Profil hob sich scharf wie das einer Gemme von der mattgelben Seidenabete der Wand. Hundert Glühlichter funkelten in den Birnen des Kronleuchters, an den Randalabern in den Nischen; kein wärmerer Strahl verfling sich in dem weißen Gesicht. Sie hatte unglaublich rasch gelernt, große Dame zu sein.

Ihr Mann sah sie bewundernd an, leise drückte er ihren Arm. „Osten ist noch nicht da! Es ist fatal, daß er so spät kommt, er soll doch den Tanz arrangieren. Was meinst du? Er wird doch kommen? Ich bin ganz unzählig!“ Arnheim war immer etwas aufgeregter, wenn er Gäste bei sich sah.

Sie ließ einen raschen Blick über ihren Mann streifen, vom Scheitel seiner grauen Haare über die ganze, untersehte Figur, dann drehte sie den Kopf ab. „Er wird schon kommen!“ Sie sagte das sehr gleichgültig und doch lag eine versteckte Ungeduld in ihrem Ton. Jetzt blühte ein eigenartiges Funkeln in ihren Augen auf — eben trat Hauptmann von Osten mit Gemahlin ein. Er sah aus — den Schnurrbart aufgedreht, die blonden Haare über der weißen Stirn — schön und jung und männlich.

Arnheim umarmte ihn; er hätte das nicht tun sollen, der Bergleib, den Anselmas plötzlich finstere blickende Augen anstellten, fiel nicht zu seinen Gunsten aus. Er

hatte gar nicht vierder, der Mann mit der ungeschickten Figur und dem Alltagsgesicht; er hatte nie einen gut sitzenden Rock, trotzdem der erste Schneider für ihn arbeitete.

Sie wandte sich hastig ab und reichte der kleinen Frau von Osten die Hand. „Also endlich auch einmal mitgekommen, Agnes?“ Sie sagte das ganz freundlich, aber ihr Gesicht blieb vollständig gleichgültig dabei; ihr Blick streifte kaum die zarte Gestalt.

Agnes hatte wie eine weiße Blume den Kopf geneigt; sie sah aus wie ein Pensionärsmädchen neben der strahlenden, gebietenden Erscheinung der anderen. Man merkte ihr's an, sie fühlte sich unbehaglich in dem glänzenden Gewölbe, sie wäre gern am Arm ihres Mannes hängen geblieben; nun hob sie schüchtern den Blick. „Ich soll dich grüßen aus Koblenz, Anselma, von —“

Frau Arnheim hörte nicht mehr, sie griff nach dem Arm des schönen Mannes in der Garderobe.

„Kommen Sie, Osten, wir wollen anfangen!“ Und leiser und tiefer atmend: „Sie sind ja endlich da!“

Man sagt, arme Seelen brennen im Fegefeuer. Es gibt ein Fegefeuer der Leidenschaft, das ist schon Höllenbrand auf Erden. Blide, die hinüber und herüber schweben, lobern wie eine Fadel — Blide, die mit furchtbarem Deutlichkeit sprechen: „Sei mein!“ — „Ich kann nicht!“ — „Du mußt mein sein!“ — „Ich bin es schon!“ — Ein unterdrückter Laut der Qual rang sich von Agnes' Lippen, sie setzte den Champagnerkelch so fest auf die blumengeschmückte Tafel, daß ihr Nachbar verwundert aufschau.

„Befehlen gnädige Frau etwas? Sagen gnädige Frau etwas? Gnädige Frau sind doch nicht unwohl?“ Der Tischherr erschrak. Die junge Frau war totenblau geworden, ihre Augen irrten mit einem verwirrten Blick hin über die lachenden Gesichter, die Blumen, das Silber, den ganzen Glanz; sie lehnte sich zurück, als ob ihr schwindle.

Gnädige Frau sind unwohl — o! Darf ich Sie hinausführen?“

„Nein, nein!“ Agnes zwang sich zu einem nervösen Lachen. „Mir ist gar nichts, ich weiß nicht, wie Sie darauf kommen, vielleicht die Hitze —“

„Goch, hoch, hoch!“ Allgemeines Stimmengewirr, Säden der Stühle, Gläserklingen. Jetzt ein brausendes

Durcheinander. Man ließ die schöne Frau des Daniels leben. Sie erhob sich, das Glas in der Hand, und grüßte lachend nach allen Seiten. Auch zu Agnes schaute sie hinüber; dann wandte sie den Kopf zu Osten, der dicht hinter ihrem Stuhle stand. Sein Schaurbein freifte ihren Scheitel; sie flüsteren zusammen. Und nun nickte Frau Arnheim zu, mehrmals, rasch hintereinander, hob das Glas und leerte es auf einen Zug.

Es war schon spät, zwei Uhr, das Fest zu Ende. Er hatte viel getrunken, Agnes merkte das wohl. Oder wovon schwammen seine Augen? Seine Sprache war hastig, überstürzt. Mit einem tiefen Seufzer ließ er sich in die Polster des Wagens fallen; nach fünf Minuten rief er das Fenster auf, eine eilige Nachtlust strömte herein. Er sagte nicht „entschuldige“, er streckte den Kopf hinaus und atmete mit flügender Brust.

So rümpfen sie nebeneinander hin. Die junge Frau schauerte in ihrem leichten Kleid, die Käste kroch unter den biden Pelzmantel und schnitt ihr ins Herz; sie hustete. Schüchtern sagte sie: „Wißt du das Fenster nicht zu machen, Carlo? Mich friert so sehr!“

„Ach, mit deinen ewigen Erkältungen — pardon!“ Er riß ätzend das Fenster heraus und warf sich in die Ecke.

Draußen huschten die beschneiten Bäume des Tiergartens vorüber; jetzt kam die Viktoria an der Siegesallee, und nun der große Plag. Kälter Mondschein lag darüber und machte ihn weit und lahl. Alles so ddel! Die zarte Frau duckte sich in ihre Ecke wie ein verslogener Vogel — wo war die Brust, an die sie flüchten konnte? Es froz sie. Wie konnte sie erwarmen?!

Jetzt waren sie zu Hause in der Moonstraße. Der Diener hatte gewartet, er kam ihnen verschlafen entgegen; Agnes ergriff die Lampe und ging hinein zu ihrem Kinn, wie immer. Felicitas schlief sanft, die roten Lippen leicht geöffnet, ruhig ging der Atem aus und ein. Mit gefalteten Händen hand die Mutter am Bett; dann fügten ihr plötzlich die Tränen aus den Augen, sie wandte sich ab und trat nebenan ins Schlafzimmer.

Nachsetzung folgt.



## Buntes Allerlei.

Eine Million für nichts bezahlt. Ein 22 Jahre alter angeleglicher Landwirt aus Württemberg schloß in München mit einem Holzhändler einen Vertrag ab, auf Grund dessen er dem Holzhändler 15 Tagewerk Schlagbaren Holzes in der Gegend von Wasserburg verkaufte. Der Holzhändler zahlte dem Verkäufer den Kaufpreis von 1 Million Mk. aus ohne sich darum zu bekümmern, ob das Holz wirklich vorhanden war. Als er später darauf kam, daß er ein erdichtetes Eigentum gekauft hatte, erstattete er Anzeige. Der Verkäufer wurde verhaftet; er erklärte, daß er selbst das Holz im April, ohne es zu besitzen, gekauft habe.

Die Pressenot. Eine Versammlung der Zeitungsverleger von Ober- und Niederbayern beschloß, daß nahezu alle bisher täglich erscheinenden Provinzzeitungen von Ober- und Niederbayern künftig statt sechs- oder dreimal in der Woche erscheinen sollen, um für den Monat November eine Bezugspreissteigerung zu vermeiden.

Skandal in einem Konzertsaal. Bei einem in München abgehaltenen Wiederabend, in dessen Verlauf die Sängerin Gita Venart neben deutschen Liedern auch eine Reihe italienischer Kompositionen zu Gehör brachte, kam es zu einem Skandal. Zunächst setzten Getrampel und Pfiffe ein, und dann wurde einen trübsinnigen Erbsenbrot zur Entladung gebracht, wodurch die Säuberung des Saales erzwungen wurde.

Titel als Ehrung für das bayerische Handwerk. Die bayerische Regierung hat, das bayerische Kultusministerium hat zum ersten Mal für die Ehrung des Handwerks zwei Titel „Staatlich anerkannter Lehrwerkstätte“, und für hervorragende Meister des Kunsthandwerks den Titel: „Staatlich anerkannter Lehrmeister“. Diese beiden Titel wurden gestern zum ersten Mal in Gegenwart des Kultusministers und des stellvertretenden Handelsministers an die führenden Betriebe im Kunsthandwerk in Bayern verliehen.

L.C. Eigenvermögen. Nach einer Mitteilung der Münchener Eigenvermögenzentrale haben in bayerisch Schwaben vier Gigantener einem Landwirt 82 000 Mk. abzuswindeln vermocht unter der Angabe, daß sie das Inglück bannen könnten, das den Betroffenen seit einiger Zeit im Stall heimgesucht hat.

Eine kleine Anfrage 10 000 Mk. Der Reichstag will sich nun endlich dazu entschließen, bei seinen Drucksachen Ersparnis einzutreten zu lassen. Der Reichstagspräsident ersucht die Abgeordneten, mit den Drucksachen haushälterisch umzugehen und besonders dem Wunsch des Reichstagspräsidenten zu folgen und die Zahl der kleinen Anfragen zu beschränken und direkte Anfragen bei den betr. Ministerien vorzuziehen. Jede kleine Anfrage, die gedruckt und vervielfältigt werden muß, kostet mehr als 10 000 Mk.

Vulkanismus in Deutschland. Im Riesenergebirge (zwischen Berra und Judza) machen sich, wie westliche Zeitungen berichten, Erscheinungen bemerkbar, die darauf schließen lassen, daß es sich um wiedererwachende Vulkane handelt. Die Felsmassen sind in der letzten Zeit in Bewegung geraten. Aus dem Berginneren steigen gelbe Dämpfe auf. Die Forstverwaltung hat in den Gegenden, wo die Dämpfe aussteigen, die Bäume fällen lassen, um Forstschäden vorzubeugen.

ep. Ueberstunden für Wohlfahrtspflege. Aus verschiedenen Industriebezirken wird berichtet, daß sich die Arbeiter für die Wohlfahrtspflege verpflichtet hat. So haben die Organisationen des deutschen Gewerkschaftsbundes im Kreise Wiedenbruch beschlossen, dem Bezirk von Gütersloh folgende, durch den Betrag von zwei Ueberstunden die Kurkosten für unbemittelte Eltern kranker oder unterernährter Kinder zu verbilligen. Der neugegründete örtliche Wohlfahrtsausschuß der christlichen Arbeitervereine von Bonn forderte seine Mitglieder auf, wöchentlich eine Ueberstunde zu leisten und ihren Beitrag reiflich der Wohlfahrtspflege, namentlich der Winterversorgung der Ärmsten zuzuwenden. In Herdorf a. Sieg faßte eine von den christlichen Gewerkschaften einberufene Versammlung den Beschluß, daß die Arbeiter zwei Ueberstunden für die Ortsarmen leisten und die übrige Bürgerschaft den gleichen Betrag wie die Arbeiter zur Verfügung stellen solle. Ähnliches läßt sich gewiß auch anderswärts durchführen, um dringender Not zu begegnen.

Ein neuer Kriegsbeschädigtenprozeß. Ein neuer Kriegsbeschädigtenprozeß ist auf den 17. November vor dem Reichsgericht in Leipzig anberaumt. Die Anklage richtet sich gegen den Landsturmmann Gräner, der sich in Unterjagdhaft befindet. Er wird des Rückfalldiebstahls und der erschwerenden Minderungsbeschuldigt, die er in Charleroi in Belgien begangen haben soll.

Die französische „Gallie“. Wie in Frankreich die Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit vor dem Gesetz gehandelt wird, zeigt die Tatsache, daß sich in letzter Zeit die eifässlichen Soldaten darüber beschwerten müssen, daß sie länger dienen müssen als ihre französischen Staatsgenossen. So wurde ein eifässlicher Lehrer, der in Bourges gedient hatte, nach einer Militärzeit von 18 Monaten entlassen. Als er dann in seiner Heimatstadt ankam, wurde er auf das Rekrutierungsbüro geholt, wo ihm befohlen wurde, sofort zum Regiment zurückzukehren, da das Dekret, nach dem er entlassen worden war, nur für Franzosen, nicht aber für Eifäss-Doehringler gelte. Als solcher müsse er länger dienen.

Der Raubmordversuch im D-Jug. Als mutmaßlicher Täter des Raubmordversuchs auf den Amerikaner Sauerwein im D-Jug bei Frankfurt kommt der frühere amerikanische Soldat Frank Johannes in Betracht. Major Sauerwein befindet sich noch ständig in einem Zustand halber Bewußtlosigkeit.

Berliner Milchpreis. Die für die Festsetzung des Milchpreises zuständigen Stellen haben den Preis für einen Liter Milch vom Montag ab auf 108 Pf. erhöht. Bei dem durch die Stallfütterung bedingten ständigen Rückgang der Produktion ist mit einer stetigen weiteren Steigerung des Milchpreises leider zu rechnen.

## Handel und Verkehr.

Der Dollar notierte am Samstag in Frankfurt 2060,05 G., 5980,95 Br., in Berlin 6009,93 G. und 6040,07 Br.

1 Schweizer Franken = 1100,25 G., 1105,75 Br.  
1 französischer Franken = 415,95 G., 417,05 Br.  
1 belgischer Franken = 381,05 G., 382,95 Br.  
1 holl. Gulden = 2409,95 G., 2422,05 Br.  
1 engl. Pfd. Sterling = 27 231,75 G., 27 368,50 Br.  
1 italienischer Lira = 253,85 G., 255,15 Br.  
100 österreichische Kronen = 7,83 G., 7,87 Br.  
1 tschechische Krone = 192,50 G., 193,50 Br.  
1 dänische Krone = 1211,95 Br., 1218,05 Br.  
1 schwedische Krone = 1605,95 G., 1614,05 Br.

Eine Zentralorganisation des Wehhandels. Der Verein süddeutscher Wehändler hat auf einer dieser Tage in Frankfurt gehaltenen Versammlung die Schaffung einer den gesamten deutschen Wehhandel umfassenden Organisation gutgeheißen.

Reimer Motorenwerke A. G. in Untertürkheim. Die Verwaltung hat auf 5. Dezember eine außerordentliche Generalversammlung einberufen, die über die Erhöhung des Stammkapitals um 104 Mill. Mk. und über die Erhöhung des Vorzugsaktienkapitals beschließen soll. Gleichzeitig soll die Verwaltung ermächtigt werden, weitere 100 Mill. Mk. Stammaktien und 4 Mill. Mk. Vorzugsaktien auszugeben. Seither betrug das Aktienkapital der Gesellschaft 200 Mill. Mk.

Stuttgart, 4. Nov. Dem Mostobstmarkt auf dem Nordbahnhof sind an den beiden letzten Tagen neu zugeführt worden 23 Wagen aus Württemberg. Preis waggoweise für 10 000 Kg. 60—64 000 Mk., im Kleinverkauf 360—380 Mk. für 1 Str.

Heidenheim, 3. Nov. Auf den Schaftmarkt waren 3621 Schafe zugeführt, wovon 2557 Stück verkauft wurden. Gesamterlös: 24 750 250 Mk.

## Rino.

Mit Genehmigung des Verlags Jos. C. Huber, Dieben vor München, aus dem in Bände erscheinenden sehr empfehlenswerten Buche Abo Casar, ein Totentanz, von Walthar Burk, einem jungen hervorragenden Schriftsteller.

Es war ein feuchtniedriger Herbsttag, als sich die Türe eines mit einem Vorgärtchen versehenen ungarisch vornehm aussehenden Hauses des Billenwiesels öffnete und dem Dichte der frühzeitig erleuchteten Hausflur nur auf eines Augenblicks Kürze erlaubte, den Schatten eines alten Herrn im Pelzmantel auf den Spiegeln des Hofes zu werfen. Dann schloß sie sich fast lautlos und man hörte die kurzen unsicheren Schritte des Weggehenden.

Geheimrat Kreisemann hatte den ganzen Nachmittag damit verbracht, die vormittags eingelassenen Bilanzen der beiden großen Aktienunternehmungen zu prüfen, deren einjähriger Besitzer und jetziger erster Aufsichtsrat er war. Dann war ihm mitten in einer Addition ein blödsinniger Schwindel angekommen, so da er den goldgefähten Bleistift weglegen und auf dem Tüsch Ruhe und Besinnung hatte suchen müssen. Beter Kreisemann hatte nie große Umstände mit sich gemacht. Er stammte aus einer kerngesunden Handwerkerfamilie, in der man sich nach altem Brauch eigentlich nur zum Schlaf nach getaner Arbeit unerschütterlich zum Sterben hinlegte. Die erste Unterbrechung in diese Gewohnung hatte eigentlich erst des Geheimrats Sohn gebracht, der vor etlichen Jahren seiner jungen, kränklichen Frau nach einer kurzen Krankheit im Tode nachgegeben war. Er hatte jedoch den alten Herrn nicht ohne Erben gelassen und das dieser an seinen beiden Enkeln Ludwig und Franz Vaterstelle vertrat und noch einmal die gesamten Plagerellen ereignisreicher Bubenshulst miterleben mitterleben mußte, hatte dem Großvater noch einmal einen jugendlichen Lustakt gegeben.

Und nun der verdamnte Schwindelanschlag! Der Kommerzienrat Huber hatte auch so etwas gehabt, bevor er jenem Schlaganfall erlag und der Hausarzt, der auch der seine war, hatte so etwas von einem Memento mori gesagt. — Um... schließlich lang genug gelebt hatte man, man hatte es auch zu etwas gebracht... seine Tresors und Depositionsschnele hielten fröhliche Heerschaue in seinem Geiste — aber man hatte auch gearbeitet und gekämpft. Lange Jahrzehnte. Was hatte es allein gebracht, die junge Konkurrenz niederzuringen, und wäre es denn überhaupt gelungen, hätte man nicht — wie seine Feinde sagten — „auf nicht ganz einwandfreie Weise“ die Schuldverpflichtungen des Südensrieds an sich gebracht, um ihm dann in einer Zeit allgemein schlechten Geschäftsgangs den Garaus zu machen. Wie konnte der auch auf die Idee kommen, A. T. Kreisemann u. Co. Konkurrenz zu machen! Schon das war ein Beweis dafür, daß der dumme Mensch nicht bei Trost war, als er nach dem Bankrott sich erschossen hatte. Und da machten die Leute ihn dafür verantwortlich! Väterlich! Einfach lächerlich!

Er hatte nie Verständnis für „Gefühlsduseleien“ gehabt, dazu hat ein Geschäftsmann keine Zeit, das konnte man getrost den Menschen überlassen, die nichts dachten — denn das war seine Ansicht: wer kein Geld verdienen kann, ist nichts nütze, wer nicht allmorgentlich mit dem Gedanken aufwacht: „wie bereichere ich mich?“ und sich abends zu Bette legt mit dem Ueberflieg: „um wieviel bist du heute vorwärts gekommen?“, kann als Mensch nicht in Betracht kommen bei A. T. Kreisemann u. Co.

Und so hatte er es gehalten sein Leben lang und hatte seinen Sohn in diesem Sinne erzogen, und nun gingen die Enkel in dieselbe Schule! Der Geheimrat machte bei diesem Gedanken ein bedenklches Gesicht. Es war merkwürdig. In seinem Schreck hatte er bei beiden Enkeln neulich so etwas entdeckt, das — wenn auch Knabenhaft und harmlos unbewußt — doch mit Eiderheit auf die Entwicklung sogenannter „nobler Passionen“ für spätere Zeiten hindeutete. Um... Er schüttelte den Kopf... woher mochten sie denn dies haben? Berdammt! Da war schon wieder das Schwindelgeschick... und er hatte es doch in der frischen Herbstluft los werden wollen... Der Geheimrat nahm den Hut ab, daß ihm der Novemberwind arimig

durchs weiße Haar fuhr. Ja... das rührte... er durfte nicht nachgeben, durfte nicht die Blinde ins Korn werfen bevor nicht die Enkel in seinem Sinn erzogen und nützerne zielbewußte Geschäftsleute seiner Art geworden waren. Wieviel Zeit blieb denn noch dazu? Er fing an zu rechnen. Er selbst war 68 Jahre alt, Ludwig der ältere zählte deren 16. ... ja — wenn man noch so etwa 10 Jahren zu leben hätte, so könnte es doch noch recht werden. 78 Jahre waren doch kein so ungewöhnliches Alter — in der Familie seiner Mutter war man noch viel langlebiger — aber auf väterlicher Seite hatte man Schlaganfälle so zwischen Sechzig und Siebzig zu verzeichnen.

Der Geheimrat war auf einem belebten Platz angekommen. Die Lichter der Schaufenster, der großen Bogenlampen und die bunten Laternen der Straßenbahnen flimmerten hundertfältig durcheinander und dazwischen drängte sich da und dort der aufdringlich weiße Lichtkegel der lautlos vorbeihuschenden Autos.

Aber was war denn das? Drehte sich da nicht der ganze Platz mit all den bunten Lichtern und den hohen Häusern, der Tropfenreihe an der Ecke und all dem Gewühl der großen Stadt? Und wollte nicht ganz leicht der Boden unter seinen Füßen? Der Geheimrat schwankte wie ein Trunkener. Was war denn das? Es war schon am besten, er setzte sich in das nächste Auto und ließ sich heimfahren. Wenn er nur wenigstens noch, ohne niederzustürzen, das Fahrzeug erreichte.

Da schob sich ein hilfreicher Arm in den seinen. Ein ernstes, aber nicht unfreundliches Gesicht sah er sich zur Seite und dann meinte der Fremde: Sie müssen ruhen, Herr Geheimrat, da drin im Kino ist die nächste Gelegenheit. Es wird schon besser werden, wenn Sie eine Weile sitzen. Ja... sich ein wenig hinsetzen mußte er... ganz gleichgültig wo... Kino? — seiner Beotag war er nie in so einem Kino drin gewesen... es sollte zwar eine gute Kapitalanlage sein und die Besitzer derartiger Unternehmungen würden in kurzer Zeit wohlhabende Leute, hatte er gehört... aber die äußere Aufmachung der Sache war ihm immer so marxistischerisch erschienen, und das war seinem nüchternen nur immer auf dem realsten fußenden Kar! unsinnig zuwider.

Und plötzlich sah er in einem ziemlich behaglich durchwärmten Raum in einem bequem tiefen Polstersessel und eine leise, weiche Musik freischelte die hoffbespannten Wände. Wie wohlthuend das alles war nach dem Rärm und den grellen Lichtgegensätzen der Straße, die sich schmerzhaft in seinen schwindelnden Kopf gedrängt hatten. Und was war denn das für eine Musik? Das kannte er ja! ... Das war ja das Lied, mit dem seine Frau vor vielen, vielen Jahren allabendlich den Jungen in den Schlaf gestimmt! Wie hatte denn der Text geantet? Ah ja:

Engel vom Himmel so lieblich wie du  
Schweben ums Bettchen und lächeln dir zu.  
Später zwar steigen sie auch noch herab,  
Aber sie trocken nur Tränen dir ab.

Tränen? Ah nein, zum Weinen hatte Felix nie Ursache gehabt! Tränen? die gibt es ja nur in Gedächtnis und Liedern und bei hysterischen Weibern! Wenn man ordentlich sorgte, daß die 1500 Weibkinder von A. T. Kreisemann jahraus, jahrein nicht endende Bahnen von Baumwollstoff in die Hände der Kundschaft lieferten und entsprechend Geld verdient wurde, brauchte man nicht an Tränen zu denken.

Ruh ja — als Wiegenlied für junge empfindsame Mütter war sowas schon recht...

Der Geheimrat schaute auf. Vor ihm im dunklen Raum stand ein grell erleuchtetes Biered, auf dem es selbstsam beweglich flimmerte. Der alte Mann schob die Brille zurecht, um besser zu sehen. Eine Stube war, eng und fast dürftig. Und wie bekannt ihm dies alles vorkam! Und die junge Frau, die dort am Kinderbettchen saß — das war ja — der Atem wollte ihm still stehen — seine Frau, wie sie vor 40 Jahren lebte und lebte, und die Stube war die beschriebene Dachstube des Buchhalters A. T. Kreisemann, der damals noch ein blutarmer Teufel war. In dem Kinderbettchen regte es sich, der Kopf des kleinen Felix ward sichtbar und zwei runde Nerven breiteten sich einem jungen Manne entgegen, der etwas müde vom Treppensteinen (man wohnte im 5. Stock) aber fröhlichen Auges in die Stube trat.

Der fremde Begleiter neigte sich zu des Geheimrats Ohr: „Das bist Du“, sprach er leise, „als Du arm warst und noch ein Herz hattest.“

Das Bild an der Wand wechselte. Eine Schreibstube wird sichtbar, die Schreibstube der jungen Firma A. T. Kreisemann; dort neben dran in der Bretter-Lüde arbeiteten die fünf armen Teufel, die damals die ganze Arbeitererschaft der Firma bildeten, an ihren schweren Handwebstühlen. Und arbeiteten sich um ihre Kräfte und ihre Jahre. Ein fremdländisch aussehender Herr saß dem jungen Chef gegenüber und schrieb einen Check aus auf eine Summe, deren Auszahlung der Firma für alle Zeit Pfälger verlieh. Jaja, das Geschäft mit Südamerika ging damals out.

Auf einen Bauplatz führte das nächste Bild. Was da erstand war die Niesenfabrik der Firma A. T. Kreisemann. Der Bauherr stand über die etwa ein Meter hoch gediehene Grundmauer gebeugt, die Baupläne studierend, der Architekt daneben, die Zeichnungen erläuternd. Ein junger Mensch, mit untertänig abgelegenem Hut, halbrechts hinter A. T. Kreisemann, wartete geduldig auf die Rede des Fabrikherrn. Wahrhaftig, das war ja der Richard Knapp, der lästige junge Konkurrent, den er damals mit der Macht seines Geldes aus dem Feld geschlagen! Jaja, der Geheimrat konnte sich noch gut jenes Tages entsinnen. Sie waren dann beiseitegegangen, und Knapp hatte mit zitternder Stimme gebeten, Kreisemann möge doch jene Wechsel prolongieren und die Kündigung der Hypothek zurücknehmen. Der Mensch hatte ihm fast leid getan mit seinen verzweifelten Augen. „Es tut mir aufrichtig leid“ hatte er ihn beschieden „aber Geschäft ist Geschäft und ich komme selbst in die größte Verlegenheit, wenn ich jene Gelder... usw. usw.“ „aber“, hatte er „getröstet“, „wenn Ihnen vielleicht mit einem Buchhalterposten bei mir geholfen wäre...“

Da hatte der andere Schriil aufgelacht und ihn einfach stehen lassen. Daß so ein Mensch nie einsehen



will, daß es tausendmal besser für ihn ist, ein sorgenfreies Leben als Angestellter zu führen, als einem alten angehenden Haus erfolglos Konkurrenz zu machen! Wachte der junge Diakon doch hinlaufen, wohin es ihm beliebt! Man hätte ja mehr als guten Willen gezeigt, ihm zu helfen...

Hm! Was war denn das für ein neues Bild? War das nicht der griechische Tempel in den Anlagen? Sah das nicht auf der einsamen Bank schon wieder jener Richard Knapp? Der Mensch sah ganz merkwürdig aus. Ganz anders als tags zuvor, na ja... der hatte ja jetzt Zeit zum Spazieren gehen!

Der junge Mann griff ruhig in die Tasche seines Leberziehers. Etwas blankes, metallisches blitzte auf, und dann blitzte es noch einmal, und der Richard Knapp krümmte sich im Todeskampf auf dem Kies des Parkweges. Seine Finger suchten vergeblich, sich in die Steine zu krallen. Vor ihm lag die Pistole.

Und der Unbekannte neigte sich wieder zu des Geheimrats Ohr: „Das ist Dein Werk!“ sprach er kalt.

Der alte Mann war in sich zusammen gesunken, aber seine Gedanken hatten sich fast feindselig aufgerichtet gegen den Begleiter. Was das für ein sentimentaler Geselle war! Der stammte allem Anschein nach aus einer Zeit, in der man noch Ruhe hatte, sich ein Gewissen zu machen. Lächerlich! Einfach lächerlich!

Schon wieder wechselte das Bild. Im Spielfeld von Monte Carlo drängte sich eine elegante Gesellschaft um die Tische. Durch die offenen Türen blaute das weite Meer herein und winkten die Palmen der Terrasse. Ein sehr junger Mensch umdrängt von einer Schar Neugieriger, machte die meisten Einfüge. Versorger und gewann, und wenn er gewonnen hatte, stahl ihm die Dirne an seiner Seite ganze Hände voll Gold aus der Tasche. Wo hatte er den Leichtfuß schon gesehen? Der Geheimrat pugte sich nachdenklich noch einmal die Brillengläser. Ja, wo hatte er denn seine Augen gehabt? Das war ja sein Enkel Ludwig, — nur älter und größer als heute!

Der alte Mann schaute ängstlich auf seinen Begleiter und seine Augen trafen die des Unbekannten: „Das sieht in 10 Jahren sein“ sprach der... „es ist der letzte Rest Deines Vermögens“

Des Geheimrats Hände krampften sich vor Entsetzen an den Sammet der Armelehne... aber... „Stotterte er... mein Enkel Franz ist doch noch...“

Da schüttelte der andere das Haupt. „Er ist in dieser Minute gestorben!“

Der Greis richtete sich auf in seiner ganzen Größe. Starr, mit weit geöffneten Augen stand er da und dann kam es leise und stöhnend über seine farblosen Lippen: „Gott! Gott! wozu habe ich denn dann gelebt und gearbeitet?“

Ein Schwanken kam über die große Gestalt. Leblos brach sie zusammen. Der Unbekannte aber zuckte die Achseln.

Erschreckte Frauenstimmen schrillten durch den dunklen Raum, das Klavierpiel brach ab, Licht flammte auf, verärgerte Menschen verließen flüsternd den Saal. Eine Droßkutsche fuhr die Leiche nach Hause.

## Letzte Nachrichten.

### Die Vorschläge an die Reparationskommission.

WTB. Berlin, 5. Nov. Der von dem Reaktionsausschuß endgültig festgelegte Wortlaut der Vorschläge für die Reparationskommission wurde in später Abendstunde vom Reichskabinett genehmigt.

WTB. Berlin, 6. Nov. Wie die Blätter mitteilen, sind gestern der Reparationskommission die Vorschläge der deutschen Regierung überreicht worden. Laut „Montagspost“ wird ihr Inhalt gleichzeitig in Berlin und Paris heute bekanntgegeben werden. Wie der „Berliner Volksanzeiger“ schreibt, werden die Verhandlungen mit der Reparationskommission, die morgen Dienstag wieder aufgenommen werden, voraussichtlich Ende dieser Woche ihren Abschluß finden.

### Die französische Regierung und die Reparationen.

WTB. Paris, 6. Nov. Die Republikanisch-Demokratische Partei, die in Marseille ihren Jahreskongreß abhielt, veranstaltete nach Beendigung ihrer Arbeiten ein Bankett, in dessen Verlauf der der Partei angehörende Minister für die betroffenen Gebiete, Raibet, eine Rede hielt. Er sagte u. a.: Die Regierung ist fest entschlossen, Reparationen zu fordern. Sie verkennt nicht die Schwierigkeiten der Lage, in der sich Deutschland befindet, aber sie kann es nicht zulassen, daß diese Lage fortgesetzt angezogen wird, um den übernommenen Verpflichtungen zu entsprechen. Sie will in jedem Fall die Eingliederung der Forderungen durch alle Mittel und in jeder Form, die zu einem positiven Ergebnis führen können, durchführen. Der Kongreß selbst hat zum Ausdruck gebracht, daß er als eines dieser Mittel eine soweit als möglich gehende Aufhebung der Abkommen von Wiesbaden und Berlin ansieht und vielleicht auch selbst die Heranziehung deutscher Arbeitskräfte für den Wiederaufbau.

### Unschädlich gemacht.

WTB. Berlin, 5. Nov. Wally Oply, der zuletzt vor drei Monaten durch eine Auffsehen erregende Flucht aus dem Gefängnis Tegel von sich reden machte, wurde gestern in einem Kampf mit Kriminalbeamten durch mehrere Schüsse so schwer verletzt, daß er an seinen Verletzungen erlag. Oply hatte schon vier Menschenleben auf dem Gewissen.

### Der Ernährungsminister Reil über die Getreidemenge und die Fleischversorgung.

WTB. Berlin, 5. Nov. Der württ. Arbeits- und Ernährungsminister Reil sprach sich einem Vertreter des „Berliner Tagebl.“ gegenüber dahin aus, daß die Lage zur Zeit zwar nicht so absehbarmäßig, aber sehr ernst sei. Durch die Ungunst des Wetters während der Ernte sei ein großer Teil der Ernte vollständig vernichtet. Aus diesem Grunde sei es in Württemberg unmöglich, das Umlosgesetz auszuführen. Nur Frage der Fleischversorgung in Württemberg wies der Minister darauf hin, daß die unbedingte Ausführung

von Schlachtvieh nach dem besetzten Gebiet in Württemberg bitter empfunden werde.

### Kongreß der verdrängten Deutschen.

WTB. Berlin, 5. Nov. Der vom Bund der Auslandsdeutschen, dem Hilfsbund für Elsaß-Lothringen, dem Reichsverband der Kolonialdeutschen, dem Deutschen Ostbund, den Vereinigten Verbänden heimattreuer Oberschlesier und dem Hamburger Verein für Wiederaufbau im Inland und Ausland einberufene Kongreß der verdrängten Deutschen begann heute Vormittag mit einer mächtvollen öffentlichen Kundgebung in der Scala, deren großer Theatersaal bis auf den letzten Platz besetzt war. Die aus allen Weltgegenden vertriebenen Deutschen waren zahlreich zusammengedrängt, um, wie der Vorsitzende sagte, von ihrer Not Zeugnis abzulegen. So verschieden das Thema der einzelnen Redner war, immer lag ihren Ausführungen der Gedanke zugrunde, daß die verdrängten Deutschen die Kerne der Armen sind. Ihre gerechten Forderungen sagten die Redner seien auf keinen Fall überhöht. Sie wollten nicht ersetzt haben, was sie verloren, sie wollten nur die Möglichkeit haben, neuerlich mit der Arbeit beginnen zu können und sie betrachteten es als eine Ehrenpflicht des Reichs, die verdrängten Deutschen, die auf etwa zwei Millionen im ganzen geschätzt werden, nicht in ihrem Elend zugrunde gehen zu lassen.

### Eine furchtbare Ueberschwemmung.

WTB. Neapel, 5. Nov. Eine furchtbare Ueberschwemmung suchte die Stadt heim und verursachte den Einsturz vieler Häuser. Bei Santa Maria della Neve stürzte ein Mauer ein und begrub zahlreiche Feuerwehrlente, sowie einige Zivilpersonen unter sich. 8 Feuerwehrlente und 2 Zivilpersonen wurden getötet. Zahlreiche Verletzte mußten ins Krankenhaus gebracht werden.

### Wunderliches Wetter.

Infolge eines von Westen her vorbreichenden Tiefdruckes ist für Dienstag und Mittwoch bewölkt, windiges, kühles Wetter mit vereingelten Niederschlägen zu erwarten.

Druck und Verlag der W. Rieker'schen Buchdruckerei Altensteig für die Schriftleitung verantwortlich: Ludwig Laub.

## Kaiser Wilhelm II. Ereignisse und Gestalten

werden erschienen und zu beziehen durch die W. Rieker'sche Buchhdlg. Altensteig.

Statt jeder besonderen Einladung!

Hausbrunn — Besselsfeld.

### Hochzeits-Einladung.

Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am

**Donnerstag, den 9. November 1922**  
im Gasth. z. Adler in Hausbrunn

stattfindenden Hochzeitsfeier freundlichst einzuladen

**Andreas Wurker**      **Mina Weidlich**  
Sohn des      Tochter des  
† Gg. Ad. Wurker, Ober-      Konrad Weidlich, Bauers  
holzhauers in Hausbrunn      in Besselsfeld.

Abschied um 1/2 12 Uhr in Simmersfeld.

Altensteig.

## Sprengstoff Silvit

### Steinpulver, Sprengkapseln, Zündschnüre

empfehlen

**Paul Beck.**

Empfehle noch zu äußerst günstigen Preisen:

### Kernseife Seifenpulver

### Schmierseife Soda

Schwarzwald-Drogerie Altensteig Cel. 37.  
aus Filials Simmersfeld

Stadtgemeinde Calw.

## Pferde-, Vieh- u. Schweinemarkt

am Mittwoch, den 8. Novem. ber 1922.

Gesundheits- und Ursprungsnachweise sind mitzubringen.

Calw, den 3. Nov. 1922.

Stadtschultheißenamt: W. Dines.

Epelberg.

Bei dem Brandfall sind uns durch den Fleiß u. Eifer der Feuerwehren, sowie Privatleute von männlicher u. weiblicher Seite aus unsere Gebäulichkeiten geblieben. Wir sprechen allen dafür unsern

### herzl. Dank

aus.

Steinhauer Hirsche und Joh. Hamann.

Altensteig.

Sala 20 Wagen

## Mist

hat zu verkaufen

Karl Gensler  
Gärt. Oberförster.

Altensteig.

Ordentlich

## Knecht

zu Pferden sucht

K. Gehr.

## Verloren

ging am gestrigen Sonntag Abend vom Gasth. z. Sternen zum Bahnhof eine goldene Damenuhr.

Der redliche Finder wird gebeten, diese gegen hohe Belohnung in der Geschäftsstelle dieses Blattes abzugeben.

1 Kombinierte Abriht- u. Dichtenobelmaschine 600 mm breit  
1 Tischlerkreissäge und 1 Bandsäge 700 mm Rollen- sofort abzugeben.  
Offerten unter Chiffre C. S. 1802 a. d. Exp. d. Blattes.

Zwei

## Fäuser-Schweine

hat zu verkaufen, wer? — sagt die Geschäftsstelle d. Bl.

Wittkarten

fortragt schnell und sauber die W. Rieker'sche Buchd.

Lorenz Luz jr., Altensteig

empfeilt zum kommenden Wintersport



**Schneeschuhe** in verschiedenen Längen für Erwachsene und Kinder

**Schlittschuhe** von billigster bis feinst vernickelter Ausführung.

Rodelschlitten,  
Wickelgamaschen  
Thermosflaschen, Rucksäcke, Kochapparate, Feuerzeuge, elektr. Taschenlampen usw. zu mäßigen Preisen.

Einen sehr schönen wüchsligen

## Zuchtfarren

17 Monate alt, Gelbsch, sehr dem Verkauf aus

Rich. Reuttschler, Mactinswob.

## Papiergeld- Streifbänder

empfeilt die

W. Rieker'sche Buchhdlg. Altensteig.

